

V | P  
—+—  
P | N

# FORUM

Nr. 36 · Juni 1996

MITTEILUNGSBLATT DES VEREINS DER PASTORINEN UND PASTOREN  
IN NORDELBIEN E. V.

Einladung

## NORDELBISCHER PASTORINEN- UND PASTORENTAG '96

am Mittwoch, dem 11. September  
im Gemeindezentrum St. Peter-Dorf  
Olsdorfer Straße 19

### Programmfolge:

- |           |   |
|-----------|---|
| 9.30 Uhr  | Gemeindezentrum:<br>Kaffee und Tee zur Begrüßung  |
| 10.15 Uhr | St. Petri-Kirche:<br><b>Abendmahlsgottesdienst</b><br>Predigt: Bischof Dr. Knuth - Schleswig  |
| 11.30 Uhr | <b>Rahmenprogramm:</b><br>a) Strandfahrt mit dem „Hitzlöper“<br>b) Besuch des Heimatmuseums St. Peter<br>c) Besuch von Kirche und Haubarg in Tating |
| 13.15 Uhr | Olsdorfer Krug:<br><b>Gemeinsames Mittagessen</b>   |
| 14.30 Uhr | Gemeindezentrum:<br><b>„Die Zukunft unserer Kirche“</b><br>Referent: OKR Rüdiger Schloz - Hannover  |
| 15.30 Uhr | Zeit zum persönlichen Austausch bei Kaffee, Tee,<br>Kuchen und kalten Getränken   |
| 16.00 Uhr | <b>Aussprache</b> und <b>Anfragen</b> zum Thema   |
| 17.00 Uhr | <b>Reisesege</b> n: Propst Wulf - Garding   |

**Eingeladen** sind alle **Vikarinnen** und **Vikare**, **Pastorinnen** und **Pastoren** sowie **Ruhestandsgeistlichen** aus Nordelbien mit ihren **Ehepartnern**.

Für **Kinder** wird eine **Betreuung** während der ganzen Zeit der Veranstaltung im **Gemeindehaus** eingerichtet.

Die **Anmeldung** wird mit beiliegender **Antwortkarte** bis spätestens zum **31. August** erbeten.

Weitere **Informationen** zur **Anreise** sowie zur **Organisation** finden Sie auf der folgenden Seite dieses Heftes.

Absender:

An den Verein  
der Pastorinnen und Pastoren  
in Nordelbien e.V.  
z. Hd. Herrn Pastor Klaus Becker

Postfach 14 53

24013 Kiel

## Zur Anreise

### für Autofahrer:

Sie fahren auf der für Sie günstigsten Route zur Halbinsel Eiderstedt, dort auf der **B 202** in **Richtung St. Peter-Ording**. Ca. 4 km hinter **Tating** biegen Sie bei den Ortschaften **Brösum/Oster-eck** von der Bundesstraße **links ab** und fahren auf der Landstraße in **Richtung St. Peter-Dorf**. Nach ca. 3 km stoßen Sie direkt auf Kirche und Gemeindezentrum. **Parkplätze** in der Umgebung sind ausgeschildert.

### für Bahnreisende:

Sie wählen Ihre Zugverbindung so, daß Sie in **Husum** die **Regionalbahn** nach **St. Peter-Ording** mit der **Abfahrtszeit** um **09.12 Uhr** erreichen. Sie verlassen den Zug um **09.56 Uhr** an der Station **Bad St. Peter-Süd**. Der **Fußweg** vom dortigen Bahnhof (= vorletzte Station auf der Strecke Husum - St. Peter-Ording) zu Kirche und Gemeindezentrum beträgt **knapp 1 km**.

**Rückfahrmöglichkeiten** von dort bestehen nach Schluß des Pastorinnen- und Pastorentages um **17.34 Uhr** (an Husum: 18.27 Uhr) sowie um **18.55 Uhr** (an Husum: 19.47 Uhr), so daß für alle eine rechtzeitige Heimkehr möglich sein dürfte.

tersauce, Salat und Butterreis oder Kartoffeln) angeboten. Bitte, entscheiden Sie sich bei der Anmeldung gegebenenfalls auch für Ihre Kinder verbindlich für Fisch oder Fleisch. Beim Mittagessen sind Sie ebenso wie beim Kaffeetrinken Gäste des VPPN. Nur die Getränke bitten wir Sie, selbst zu übernehmen.

Der Wirt des Olsdorfer Kruges wirbt um Ihr Verständnis, daß im Zuge einer raschen Bedienung Fisch- und Fleischgerichte an separaten Tischen bzw. je nach Teilnehmerzahl in getrennten Räumen serviert werden.

### Rahmenprogramm:

Auch für das Rahmenprogramm bitten wir Sie wegen der organisatorischen Vorbereitungen, sich schon bei der Anmeldung verbindlich für eines der 3 Angebote zu entscheiden.

### Kollekte:

Die Kollekte im Gottesdienst soll wieder für die **Lettland-Hilfe** des VPPN bestimmt sein und zwar für den Stipendienfonds zugunsten lettischer Theologiestudenten.

## Willkommen zum Pastorinnen- und Pastorentag auf Eiderstedt

Liebe Schwestern und Brüder in der Ausbildung, im Amt und im Ruhestand,

die inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitungen unseres bereits im letzten FORUM angekündigten diesjährigen Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorentages sind abgeschlossen. Mit dieser Ausgabe unseres Mitteilungsblattes erhalten Sie nun die **Einladung** zu dieser alle zwei Jahre stattfindenden, vom VPPN ausgerichteten zentralen Veranstaltung für die nordelbische Pastorenschaft sowie die **Programmfolge** des Tages. Der Vorstand des VPPN hofft sehr, daß viele von Ihnen zusammen mit ihren Ehepartnern am 11. September nach St. Peter kommen.

Turnusgemäß ist für die Austragung des Pastorinnen- und Pastorentages in diesem Jahr der Sprengel Schleswig an der Reihe. Unser Vorstand hat sich für Eiderstedt entschieden, den kleinsten nordelbischen Kirchenkreis, der durch eine besonders reiche Kultur und eine Vielzahl schöner Kirchen geprägt ist, „ein ungewöhnlicher Schatz in der Landschaft am Meer“, wie es in einem Bildband über Eiderstedts Kirchen heißt, den alle unsere Gäste in die Hand bekommen werden.

Das bietet sich St. Peter-Dorf mit seinem einladenden modernen Gemeindezentrum und der daneben gelegenen St. Petri-Kirche aus romanischer Zeit mit vielen sakralen Kostbarkeiten als geeigneter Veranstaltungsort an. Den beiden Ortspastoren sowie dem Eiderstedter Propst haben wir für Ihre Mithilfe bei den Planungen und Vorbereitungen sehr zu danken. Daß Bischof Dr. Knuth als leitender Geistlicher des gastgebenden Sprengels die Predigt im Gottesdienst halten wird, ist uns eine besondere Freude.

Thematisch wollen wir in diesem Jahr gemeinsam über „**Die Zukunft unserer Kirche**“ nachdenken, ein Problemfeld, das gegenwärtig unter mancherlei Aspekten besonders im Gespräch ist. Als Refe-

renten dazu haben wir OKR Rüdiger Schloz, den Leiter der Studien- und Planungsgruppe der EKD in Hannover gewinnen können. Wer ihn kennt, der weiß, daß er nicht ein Mann kirchlicher Larmoyanz und Resignation ist, sondern es versteht, in einer kritischen Wandlungsphase von Kirche und Gesellschaft zukunftsstrahlende Perspektiven und ermutigende Gedanken zu entwickeln. Beides tut uns in dieser Zeit bitter not!

Das angebotene **Rahmenprogramm** möchte einen Eindruck von „Land und Leuten“ der Region vermitteln, in der wir zu Gast sind, und darüber hinaus zur Pflege der Geselligkeit beitragen. Denn ein solcher Pastorinnen- und Pastorentag ist ja auch Gelegenheit zur Begegnung und zum Gespräch, zum Wiedersehen von Schwestern und Brüdern, die sich länger nicht getroffen haben. Der „Hitzlöper“ ist eine kleine Räderbahn, die durch die Dünen- und Strandlandschaft St. Peters fährt. Wer sich zu einer Fahrt mit ihm entschließt, sollte an warme Kleidung denken. Das Heimatmuseum liegt wie auch der Olsdorfer Krug direkt neben der Kirche. Die Besichtigung erfordert also keine weiten Wege. Für die Teilnehmer an der Führung durch Kirche und Haubarg in Tating wird ein Bus bereitgestellt.

Die **Informationen** zur Anreise und Organisation wollen als Hilfe im Interesse eines reibungslosen Verlaufs unserer Veranstaltung verstanden werden. Ihre Beachtung erleichtert allen für die Durchführung Verantwortlichen die Arbeit.

In der Hoffnung, viele von Ihnen in St. Peter begrüßen zu können, und in der Erwartung eines anregenden und erfüllten Tages in guter geschwisterlicher Gemeinschaft grüße ich Sie auch im Namen des Vorstandes des VPPN herzlich als

Ihr  
Klaus Becker

## Zur Organisation

### Anmeldung:

Im Interesse eines möglichst reibungslosen Ablaufs unseres diesjährigen Pastorinnen- und Pastorentages wird herzlich darum gebeten, die **Antwortkarte** mit der **Anmeldung** genau auszufüllen und den **31. August** als **Anmeldefrist** zu beachten. Bitte, nehmen Sie Ihre **Anmeldung** getrennt nach **Erwachsenen** und **Kindern** vor. Für die **Betreuung der Kinder** ist es wichtig, rechtzeitig deren genaue Anzahl zu wissen.

### Anreise:

Bitte, geben Sie an, ob Sie mit dem **Pkw**, der **Bahn** oder eventuell als Konventsgemeinschaft mit dem **Bus** anreisen.

### Mittagessen:

Für das gemeinsame **Mittagessen** im **Olsdorfer Krug** (direkt neben der Kirche) werden wahlweise ein **Fleischgericht** (Eiderstedter Mastochsenfleisch mit Meerrettichsauce, Gewürzgurken, grünen Bohnen und Salzkartoffeln) und ein **Fischgericht** (Gefülltes Seelachsfilet „Bretagne“ mit Kräu-

## Weiter lesen Sie in diesem Heft:

Jubiläum: 70 Jahre Mitglied im Pastorenverein  
Armut - eine Gnade für die Kirche  
Evang. Partnerhilfe: Solidarität mit Ost- und Südeuropa  
Lutherhaus Eisenach: Martin Luther neu entdecken  
Vereinsvorstand: Namen und Anschriften  
Mitgliederentwicklung: Es fehlen nur noch vier . . .  
Termine: Deutscher Pfarrerinnen- und Pfarrertag 1996  
VPPN-Kirchenkreisvertretertag 1996

## Jubiläum

# 70 Jahre Mitglied im Pastorenverein

Er ist nicht das älteste, wohl aber vermutlich das langjährigste Mitglied des VPPN: Dr. Martin Hennig, Jahrgang 1902, gehört dem Pastorenverein seit 1926 an, kann also auf eine 70jährige Mitgliedschaft zurückblicken.

**Frage:** Wie wurden Sie 1926 Mitglied?

**Martin Hennig:** Mein Vikarsvater, Pastor Wehrmann aus der Friedenskirche in Eilbek, hat mich 1926 zu einem Treffen des Pastorenvereins mitgenommen. Offiziell hieß es „Verein Hamburgischer Pastoren“, aber wir sprachen immer nur vom Pastorenverein.

Es war ein Kaffeetrinken auf dem Elbanleger Teufelsbrück. Dabei hat ein Amtsbruder, der nach 40jähriger Dienstzeit in Curslack pensioniert worden war - ich glaube, er hieß Töner, aber mit den Namen habe ich mit meinen 93 Jahren manchmal Schwierigkeiten - über seine Arbeit berichtet. 40 Jahre hatte er sonntags vor einer fast leeren Kirche gepredigt, denn die Bauern in den Vierlanden mußten am Sonntag alles für den Markt vorbereiten; am Montag fuhren sie ganz früh mit dem Schiff über die Bille nach Hamburg. Aber die Bauern revanchierten sich beim Pastor für die leere Kirche am Sonntag, indem bei einer Amtshandlung immer das ganze Dorf da war. Er war also 40 Jahre



nicht „Sonntagspastor“, sondern „Amtshandlungspastor“ gewesen. Der Bericht von Bruder Töner war so bescheiden und fromm, und vor allem so ehrlich, daß er mich tief beeindruckt hat. Daraufhin habe ich Pastor Wehrmann gefragt, ob ich auch Mitglied im Verein werden könnte. Und so wurde ich schon als Kandidat Mitglied.

**Frage:** Damals war das Geistliche Ministerium, die Vollversammlung aller Pastoren in Hamburg, ein wichtiges Organ der Kirche. Wie war denn die „Arbeitsteilung“

zwischen Geistlichem Ministerium und Pastorenverein?

**Martin Hennig:** Das Geistliche Ministerium war in Hamburg, was in anderen Kirchen der Oberkirchenrat war; den gab es ja bei uns nicht. Dort wurde über das Gesangbuch, die Form der Amtshandlungen, die Gottesdienstordnungen, und den Konfirmandenunterricht beschlossen. Das wurde an sich sehr ernst genommen. Wir waren da ja gesetzgebend tätig. Es war eine Pflichtveranstaltung. Und damit die Pflicht des Kommens ernst genommen wurde, kostete das Fehlen stets ein Strafgeld. Das hat einen eben aus Hannover oder Preussen gekommenen Kollegen sehr geärgert. Und da der Sprecher, der zu kassieren hatte, nicht da war - er war amtlich im Ausland - nutzte er

die Gelegenheit und seine hohe Amtsbezeichnung, gegen das Strafgeld zu sprechen und es abschaffen zu lassen; anscheinend hatte keiner seiner Kollegen den Mut, dem Fremden zu widersprechen.

Der Pastorenverein war demgegenüber ein Verein, bei dem es um ein kollegiales Miteinander ging. Kaffeetrinken gehörte dazu, aber auch jedesmal ein ordentlicher Vortrag, über den dann gesprochen wurde.

In der Nazizeit hat der Verein sich dann aufgelöst, um Schwierigkeiten zu vermeiden. Doch nach dem Krieg wurde er neu gegründet. Da war ich dann auch einige Zeit im Vorstand. Es gab dann wieder die Ausflüge, nach einigen Jahren sogar mit dem Bus, und wir sind oft mit zwei vollen Bussen losgefahren.

Einige Jahre nach dem Krieg stellte dann der Vorstand fest, daß Kollegen, auch gern einmal tanzen würden. So veranstaltete dann der Verein einige Jahre lang jeweils im Winter einen Tanzabend. Mit den Ausflügen ging es dann allerdings zurück, als die Kollegen begannen, sich ein Auto zu leisten.

**Frage:** Eine wichtige Aufgabe des VPPN ist heute die „Standesvertretung“ - von Gehalts- und Dienstwohnungsfragen bis hin zur Schaffung von Arbeitsplätzen durch „Pastoren helfen Pastoren“. Wo wurden diese Fragen denn damals geregelt?

**Martin Hennig:** Sie haben meiner Erinnerung nach gar keine wesentliche Rolle gespielt. Wir fühlten uns in unserer Hamburgischen Kirche eigentlich alle sehr gut aufgehoben.

Was für mich im Rückblick vor allem wichtig ist: Auch als Kandidat wurde ich eigentlich nie - auch nicht von einem Senior - als „Kandidat“ behandelt und angesprochen, sondern immer von Anbeginn an als Kollege. Und als es dann für einige Zeit einen Senior gab, der vorher Hofprediger gewesen war, hat er wohl bald gemerkt, daß in Hamburg die Art eines „Hofpredigers“ nicht gerade passend war.

Hinzu kam, daß man als Hamburger Kandidat ja vor dem ersten Examen für ein halbes Jahr in Hamburg sein mußte, und dann noch einmal die zwei Jahre zwischen dem ersten und dem zweiten Examen. Fünf halbe Jahre war man also sehr in-

tensiv mit seinen Alterskollegen zusammen und jeder Coetus - in der Regel waren das drei bis fünf Kandidaten - war einem Hauptpastor zugeordnet. Dadurch kannten wir die Hauptpastoren alle sehr gut. Manchmal sind wir dann allerdings nach den Kandidatentreffen ins Café gegangen - und dann wurde über die Vikariatszeit hergezogen.

Mein Coetus war Hauptpastor Beckmann zugeordnet, der damals Synodenpräsident war. Er hat uns vor der Sitzung der Synode die Tagesordnung bekanntgegeben und gesagt, wer wohl was sagen würde und wer wohl warum nichts sagen würde. Das war eine wertvolle Vorbereitung auf die Zeit, in der wir dann selbst einmal in der Synode waren.

Gerne würde ich einmal ein Mitglied der Kirchenleitung heute fragen, warum Bugenhagen in seiner Kirchenordnung - als einziger der zahlreichen Kirchenordnungen, die er verfaßt hat - für Hamburg keinen Bischof vorgesehen hat. Ich vermute: Er hat hier eine Bürgerschaft und auch eine Geistlichkeit vorgefunden, die sich sehr gut ohne eine solche „Leitung“ von außen selbst organisieren und verwalten konnte. Ich glaube nicht, daß sich daran viel geändert hat.

**Frage:** Und was unterscheidet die Situation des Pastors heute vor allem von der Situation vor 70 Jahren?

**Martin Hennig:** Vor einigen Tagen habe ich meine alten Tagebücher wiedergefunden, weil ich alles für den Fall meines Todes vorbereite. Da habe ich festgestellt, daß ich zum Beispiel als Hilfsprediger völlig überfordert war. Ich war bei Pastor Hahn in Eilbek-Ost als Hilfsprediger. Außer ihm gab es dort noch einen Pastor für 16.000 Gemeindeglieder. Von dem anderen Pastor sah und hörte man allerdings nichts; ich vermute, er war nicht gesund. Das bedeutete, daß ich weit stärker in den Gemeindedienst eingespannt war, als es für einen Anfänger gut ist.

Ich habe deshalb auch diese Gemeinde nach einem halben Jahr verlassen und bis zu D. Zäckler nach Polen gegangen, der sich dort um die deutsche Diaspora bemühte.

Das Gespräch mit Pastor Dr. Martin Hennig führte Pastor Friedrich Delius, Vorstandsmitglied des VPPN.

# Armut - eine Gnade für die Kirche

Oft frage ich mich, ob die uns infolge der Kirchenaustritte auferlegte Armut nicht vielleicht eine Gnade Gottes ist, die uns dahin führen will, daß wir Wesentliches vom Unwesentlichen zu trennen lernen, und die uns veranlassen will, an richtiger Stelle zu sparen. An richtiger Stelle - was heißt das? Bevor wir Predigtstellen schließen und Gemeinden zusammenlegen, hätte unser Verzicht auf einen Teil unseres Einkommens, sei es 5% oder einige Prozente mehr, einsetzen sollen. Das würde vielleicht bedeuten, daß einige von uns auf ihr Auto verzichten müßten. Für die Stadtpastoren wäre das in vielen Fällen kein Unglück, denn in den großen Städten haben wir genug Möglichkeiten, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen - und in der eigenen Gemeinde brauchen wir sowieso kein Auto: Man muß uns auch auf der Straße ansprechen können. Für die Kollegen auf dem Lande, besonders wenn sie ein Filial zu betreuen haben, liegen die Dinge anders. Aber das könnte man ja entweder durch einen Zuschuß oder durch eine geringere Kürzung des Gehaltes ausgleichen.

Diese persönliche Gehaltskürzung halte ich zunächst für wichtiger als die jetzige Zusammenlegung von Gemeinden. Gewiß können sie notwendig sein. Man muß hier aber vorsichtiger vorgehen, als es meines Erachtens geschieht. Denn manche Mitbürger - zum Beispiel Kinderreiche - zahlen aufgrund ihres Einkommens keine Kirchensteuer, sind aber gar nicht ausgetreten. Andere machen aus Angst vor Einbußen, aber mit schlechtem Gewissen beim Kirchaustritt mit, fühlen sich aber gleichwohl der Kirche verpflichtet. Das muß mitbedacht werden, wenn wir an Zusammenlegungen von Gemeinden und Aufhebungen von Pfarrstellen denken. Jedenfalls halte ich es für unbedingt nötig, daß das Sparen bei uns Pastoren anfangen muß.

Es muß dann seine sozusagen gleichberechtigte Fortsetzung in einer Reinigung der Gottesdienste von überkommenen, aber den Gemeindegliedern sehr oft nicht mehr verständlichen und dafür überflüssig wirkenden Teilen unserer Feiern eine Fortsetzung finden. Praktisch bedeutet das, daß wir unsere Liturgien von historischem Ballast säubern müssen, der vielleicht dem Theologen wertvoll erscheint, den meisten Gemeindegliedern für ihren Glauben aber wenig oder nichts bedeutet. Ich denke hier an das Mitschleppen historischer

„Brocken“, die vor Jahrhunderten bedeutungsvoll waren, für uns Pastoren kirchengeschichtliche Dokumente sind, für die Gemeinde aber fragwürdige Brocken, wirklich fragwürdig. Denn wer außer den Pastoren kann noch Griechisch? Warum also „Kyrie“? Wer aus der Gemeinde ist in der Theologie bewandert? Warum also sonntäglich das sogenannte Apostolicum? Es gibt dem Glauben eine Formulierung, die im 4. Jahrhundert sinnvoll war. Aber bereits Luther hat gefühlt, daß hier Erklärungen nötig sind. Und so hat er zum Beispiel in der Erklärung zum 2. Hauptstück die sogenannten Christologischen Aussagen in Nebensätze gebracht. Der Hauptsatz heißt dann etwa: „Ich glaube, daß Jesus Christus sei mein Herr, der mich verdammten Menschen erlöset hat, auf daß ich sein eigen sein . . .“ Warum muß überhaupt in einem Gottesdienst, dessen Sinn und Zweck die Verkündigung ist, ein Glaubensbekenntnis gesprochen werden? Jesus selbst hat in keiner seiner großen Ansprachen ein Bekenntnis verlangt oder erwartet. Bekenntnisse gab es bei ihm im persönlichen Gespräch, aber auch da nur, wenn es ihm wichtig erschien. Soweit ich sehe, ist der Gebrauch des Apostolicum mit der Staatskirche in den Gottesdienst gelangt. Da wird das nötig erschienen sein, weil ja nun plötzlich eine Menge von Menschen in die Kirche strömte, die gar nicht wußten, was da verkündigt wurde.

Und ähnlich war die Lage in der Reformationszeit, als in Teilen Deutschlands das Evangelium lutherischer oder reformierter oder mennonitischer oder anderer Art verkündigt wurde. Da hielt die betreffende Konfession natürlich ihr Bekenntnis für so wichtig, daß es gesagt werden mußte. Diese Zeit ist vergangen. Man kann es in fast jeder Kirche selbst beobachten: Wenn das Glaubensbekenntnis „dran“ ist, spricht es zumeist nur eine Minderheit mit. Etwa ein Drittel der Anwesenden schweigt, ein weiteres Drittel spricht es aus Gewohnheit mit, nicht aber aus Überzeugung. Da wäre es schon besser, darauf zu verzichten, zumal heute nur sehr wenige darauf wert legen, gerade auf ihr Bekenntnis hin angesprochen zu werden.

Das Dritte, was heute die Menschen an der Kirche ärgert und weshalb sie den Gottesdienst meiden, ist die oft sehr schlechte, abgelesene Predigt. Als ich mich in Hamburg zum 1. Examen gemeldet

hatte und zur Predigt aufgefordert wurde, sagte mir der zuständige Herr aus dem Examenkomitee: „Sie müssen ihre Predigt frei sprechen, eine Niederschrift dürfen Sie nicht mit auf die Kanzel nehmen. Höchstens ist ein kleiner Zettel mit einigen Stichworten erlaubt“. Das hatte zur Folge, daß ich in meiner ganzen Lebenszeit als Vikar und als Pastor in Hamburg nie jemanden seine Predigt ablesen sah! Das geschah erst in der Nazizeit, als die Angst da war, wegen der Predigt sich verantworten zu müssen. Ich bin überzeugt, daß heute ein beachtlicher Teil der früheren Gottesdienstteilnehmer nicht mehr kommt wegen der vorgelesenen Predigten. Da man sie nicht mehr auswendig spricht, sind sie nicht ordentlich durchdacht, ohne Beispiele, oberflächlich, von dürrer Dogmatik; dazu sieht man, wie der Prediger die Seiten umschlägt, ablegt - was bleibt denn da übrig von Verkündigung, von Hereinnahme ins Leben? Wer das ein paar Mal erlebt hat, kommt nicht mehr zur Kirche. Was gesagt wird, ist zu wenig durchdacht, im

Leben nicht verwertbar. Freilich, wer seine Predigt lernt, muß den Text schon möglichst am Montag sich vertraut machen, muß spätestens am Donnerstag zu schreiben beginnen. Er wird auch, das sei hier als Rat gegeben, nicht am ersten Sonntag, nachdem er eine Änderung beschloß, die ganze Predigt frei sprechen können. Aber entweder den Anfang oder das letzte Drittel frei zu sagen, muß sein Wille sein. Dann ist eines Tages auch die ganze Predigt frei und sie wird damit auch gleichzeitig seelsorgerlicher, weil der Pastor die Reaktion auf seine Worte den Hörern absehen kann.

Wir sind damit nicht von Text abgekommen, nämlich dem, wie wir unsere Gottesdienste so verbessern, daß jemand gern zu uns in die Kirche kommt. Der wird dann auch bereit sein, uns in unserer Arbeit gegebenenfalls auch zu unterstützen, wenn und weil das Wort geben viele „reich“ macht, wie die Schrift sagt.

Martin Hennig

## Evang. Partnerhilfe

# Solidarität mit Ost- und Südeuropa

Für die Aktion „Evangelische Partnerhilfe“ hat nun das 4. Jahr begonnen. Ich erinnere: 1992 endete die fast seit 40 Jahren bestehende Aktion „**Kirchlicher Bruderdienst**“. Im Rahmen dieser Hilfsaktion für Pfarrfamilien und kirchliche Mitarbeiter in der damaligen DDR wurden durch Spenden vieler Kirchenfrauen und Pfarrer in der Bundesrepublik insgesamt **243 Mio. DM** dafür zur Verfügung gestellt. Nach der Wende war es das Anliegen der langjährigen Empfänger in der damaligen DDR, daß wir nun an die denken, die es nach der Öffnung in Osteuropa - aber auch im südlichen Europa - viel schwerer haben und nicht selten unter nahezu ärmlichen Verhältnissen leben müssen. So ist im Jahre **1993** die Aktion „**Evangelische Partnerhilfe**“ entstanden.

## Aus den Empfängerkirchen

Für den vom Rat der EKD eingesetzten Verteilerausschuß ist es nicht leicht, bei der sehr unterschiedlichen Situation in den einzelnen Empfängerkirchen Verteilerkriterien zu entwickeln, die einer kritischen Prüfung standhalten. Nicht zuletzt

aus diesem Grund findet jährlich eine Konsultationstagung statt, an der 8 Regionen mit je einer Vertreterin/einem Vertreter teilnehmen. Die Berichte spiegeln den großen Spannungsbogen der Situationen in den einzelnen Ländern wieder. Fast uni sono wird aus allen Kirchen von der finanziell schwierigen Lage für Ruheständler berichtet. Dies trifft besonders für das Gesundheitswesen zu. So muß in **Polen** bei außergewöhnlichen Medikamenten (z.B. Antibiotika u.a.) eine Selbstbeteiligung von oft 100% aufgebracht werden. Und das bei einer Inflationsrate von ca. 24% im Jahre 1995. Mit Betroffenheit hat der Ausschuß den Bericht aus dem Gebiet **Jugoslawien/Serbien** entgegengenommen:

Die Inflationsrate steigt zur Zeit um mehrere 100% täglich. Der Flüchtlingsstrom aus der Krajina - 20.000 in 6 Monaten! - läßt nicht nach. Die Pfarrer und ihre Familien teilen das letzte was sie haben, mit den Flüchtlingen. Das Monatsgehalt beträgt umgerechnet durchschnittlich 100-200 DM. Die Preise sind sehr gestiegen, so daß nur Lebensmittel beschafft werden können; für Bekleidung reichen die Gehälter nicht.



## Spendenaufkommen

Erfreulicherweise hat sich das **Spendenaufkommen** im Jahre **1995** nicht wesentlich verändert. Insgesamt sind etwas mehr als **9 Mio. DM** innerhalb der EKD eingegangen, davon 413.376,09 DM aus der Nordelbischen Kirche. Von den 10.000 zu betreuenden Mitarbeitern in den Empfängerkirchen und ca. 2.850 Ruheständlern konnte jedem ein Betrag von ca. 600-800 DM (im Durchschnitt) zur Verfügung gestellt werden. Die einzelnen Kirchen haben dafür auch Verteilerausschüsse eingerichtet. Der Ausschuß der EKD läßt sich regel-

mäßig über die Verteilung der Spenden in den einzelnen Empfängerkirchen berichten.

Angesichts der großen materiellen Not mit der unsere Schwestern und Brüder in Osteuropa fertig werden müssen, ist unsere Hilfe nach wie vor notwendig. Bei vielen Pfarrerinnen und Pfarrern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ganz besonders bei Ruheständlern und den Witwen liegen die Einkünfte bzw. die Renten weit unter dem landesüblichen Existenzminimum.

KR Gerhard Wunderer  
Schatzmeister des Verbandes

## Lutherhaus Eisenach

# Martin Luther neu entdecken

Am 4. Mai, dem 475. Jahrestag der „Entführung“ Martin Luthers auf die Wartburg, wurde in Eisenach das renovierte und neugestaltete „Lutherhaus“ eingeweiht und seiner öffentlichen Bestimmung im Beisein des thüringischen Landesbischofs und der Kultusministerin des Landes übergeben. Unter den zahlreich erschienen Gästen waren auch die meisten Vorsitzenden der deutschen Pfarrvereine vertreten.



Schon zu DDR-Zeiten hatte sich der Verband der deutschen Pfarrvereine immer wieder ideell wie auch finanziell für den Erhalt des ganz in der Nähe des Bach-Hauses gelegenen Lutherhauses als einer wichtigen Gedenk-

und Dokumentationsstätte des deutschen Protestantismus eingesetzt.

Auch unsere Nordelbische Kirche ist in diesem Jahre am Erhalt des Lutherhauses finanziell beteiligt. Die vom VPPN angeregte und dafür bestimmte Kollekte am Sonntag Estomihi, dem 450. Todestag Martin Luthers, erbrachte nach dem bisherigen Zwischenergebnis DM 46.676,77. Gerechnet wird letztlich mit etwa 80.000 Mark.

Unter Berücksichtigung neuester museumspädagogischer Gesichtspunkte bietet das Lutherhaus einen übersichtlichen und abwechslungsreichen Einblick in die Lebens- und Wirkungsgeschichte des Reformators, der sowohl bei jugendlichen als auch erwachsenen Besuchern Interesse wecken dürfte.

Die nachfolgenden Auszüge aus dem Lutherhaus-Prospekt möchten einen Besuch dieser sehenswerten Gedenkstätte etwa mit Gemeindekreisen oder Konfirmanden- und Jugendgruppen „schmackhaft“ machen:



**LUTHERHAUS**  
EISENACH

Lutherhaus Eisenach, Lutherplatz 8, 99817 Eisenach,  
Nähe Markt, Tel. 0 36 91 / 2 98 30, Fax 29 83 31

**Öffnungszeiten: täglich 9-17 Uhr.**

Vom 1.10.-30.4. an Sonn- und Feiertagen von 14-17 Uhr.  
Gruppen empfehlen wir die vorherige telefonische Anmeldung.



**Martin Luther in Eisenach:** Zwei wichtige Aufenthalte verbinden den Reformator mit der Stadt am Rande des Thüringer Waldes: In seiner Schulzeit wohnte er für einige Jahre im Hause der Familie Cotta, nach der Überlieferung im heutigen Lutherhaus. Unter dem Decknamen „Junker Jörg“ verbrachte er nach der Reichsacht von 1521 zehn Monate auf der Wartburg und übersetzte dort das Neue Testament in zehn Wochen. In der Ausstellung wird der Besucher deshalb den Eisenacher Schüler Martin Luther ebenso kennenlernen wie den Bibelübersetzer, aber auch den Lehrer der Kirche und den einflußreichen Erzieher des deutschen Volkes. Neue Ideen, ein modernes Design und eine faszinierende Technik - die Ausstellung möchte Luther für heute erfahrbar machen und einen inneren Dialog mit Luther ermöglichen.

### Luther, der Mensch und seine Zeit

Auf seinem Gang durch die Ausstellung erreicht der Besucher immer wieder die Halle, die auf drei unterschiedlichen Ebenen einen Zugang zu dem Menschen Martin Luther ermöglichen möchte. Eine Zeittafel zeigt den Zusammenhang von Luthers Leben und den bedeutenden Ereignissen seiner Zeit. Eine historische Landkarte führt den Interessierten durch die Wirkungsgeschichte der Reformation in Europa.

Auf der Galerie erinnert eine Figurengruppe von drei jugendlichen Kurrendesängern daran, daß Luther als Lateinschüler vor den Häusern für Armen geistliche Lieder sang. An einer Multi-Media-Säule finden die Besucher hier Videoclips über „Zeitgenossen Luthers“ aber auch Filmausschnitte zu einzelnen Szenen im Leben Luthers. Die großen Originalgemälde - Leihgaben der Wartburgstiftung - zeigen eindrucksvoll das Lutherbild des 19. Jahrhunderts. Posteralben laden den Besucher zum Blättern ein: ein ABC der Lutherzitate, eine Lutherbiografie in Lutherziten, Lutherbilder, Zitate über Luther (von Nietzsche bis Biermann) geben Anstöße, sich gedanklich mit dem Reformator auseinandersetzen.

### Luther, „Doctor der Heiligen Schrift“

Während seines Aufenthaltes auf der Wartburg begann Luther mit seiner wohl bedeutendsten Tat, der Übersetzung der Heiligen Schrift aus dem Urtext.

Gleich drei Multi-Media-Säulen wollen vor allem jungen Besuchern die Bedeutung der „Bibelübersetzung“ nahebringen. Figuren in historischen Kostümen vermitteln einen Eindruck, wie es gewesen sein könnte, als Luther „dem Volk aufs Maul schaute ...“. Durch Berühren einer Figur auf dem Bildschirm der Multi-Media-Säule hört der Besucher die jeweilige Person eine Geschichte in der Sprache des Septembertestamentes erzählen. Ob mit frühen Bibelillustrationen oder einem modernen amerikanischen Bibelclip - auch an den übrigen Multi-Media-Säulen soll die Lutherbibel, ihre Entstehung und Wirkungsgeschichte, dem Besucher auf unterhaltsame Weise nahegebracht werden.

### Luthers Botschaft

Auf großformatigen Transparenten, die frei im Raum hängen, werden vier, für Luthers Botschaft zentrale Begriffspaare vorgestellt: Glaube und Werke, Gesetz und Evangelium, Gericht und Gnade, Freiheit und Gewissen. Anstöße, mit Luther in einen inneren Dialog zu treten, geben auch die Werke von Malern aus der Reformationszeit, die auf einer eindrucksvollen Bilderwand die Botschaft des Reformators mit farbenfrohen Motiven illustrieren.

### Luther, Lehrer der Kirche, Erzieher des Volkes

Mit der Bibelübersetzung und dem Katechismus, die schon damals in einmalig hoher Auflage gedruckt und in ganz Deutschland verbreitet wurden, prägte Luther die deutsche Sprache wesentlich. Außerdem forderte Luther Fürsten und Städte auf, für Jungen und Mädchen Schulen einzurichten. Damit wurde er zum Erzieher des deutschen Volkes. Daran möchte die Inszenierung eines Schulzimmers erinnern: Die Besucher können an einer kleinen Schulbank Platz nehmen, auf dem Pult ein Posteralbum, in dem sie Wissenwertes über Schule und Bildung während der Reformationszeit sowie über Luthers Beitrag zur Volksbildung erfahren. An einer Hörstation lernen die Besucher Martin Luther als Liederdichter kennen: Über Kopfhörer sind vier typische Lutherlieder in unterschiedlicher musikalischer Bearbeitung zu hören.

### Lutherstuben

Während seiner Schulzeit in Eisenach hat Martin Luther nach alter Überlieferung in zwei kleinen Räumen im Hause der Familie Cotta gewohnt. In den „Lutherstuben“ wird an die Eisenacher Schulzeit des Reformators erinnert. Eine Zeittafel dokumentiert mit zahlreichen Illustrationen Luthers Kindheit und Jugend.

## Es fehlen nur noch vier . . .

... dann ist es soweit, daß der VPPN sein **1000. Mitglied** begrüßen kann. Denn bei Redaktionsschluß dieser Ausgabe des FORUM lag der aktuelle Mitgliederstand unseres Vereins bei 996. Der Vorstand des VPPN ist gespannt darauf, wer das erste Vereinsmitglied mit einer vierstelligen Mitgliedsnummer sein und aus diesem besonderen Anlaß mit einer **Prämie** bedacht werden wird.

In diesem Zusammenhang ist zu den im Nr. 35 des Forum aufgeführten **Mitgliedsbeiträgen** eine Er-

gänzung bzw. Korrektur nachzutragen, auf die uns ein aufmerksamer Leser gebracht hat: Der Monatsbeitrag in Höhe von DM 7,- betrifft aktive und emeri- tierte Pastorinnen und Pastoren.

### Mitgliedsbeiträge (monatlich):

DM 7,- für aktive und emeri- tierte Pastorinnen/ Pastoren

DM 4,- für Pastorinnen/Pastoren z. A.

DM 2,- für Vikarinnen/Vikare

1 Monatsbeitrag für Vikars- und Pastorenehepaare

## Vereinsvorstand

# Namen und Anschriften

### Vorsitzender:

Pastor Klaus Becker, Steinstraße 13, 24118 Kiel, Tel. 04 31 / 8 37 31

### Stellv. Vorsitzender:

Pastor Wolfgang Andersen, Hauptstraße 21, 24980 Wallsbüll, Tel. 0 46 39 / 289

### Schriftführer:

Pastor Dr. Hans-Joachim Ramm, Feldstraße 7a, 24598 Boostedt, Tel. 0 43 93 / 17 10

### Rechnungsführer:

Pastor Helmut Brauer, Bruchweg 14, 23560 Lübeck, Tel. 04 51 / 80 12 77

### Beisitzer:

Pastor Hans-Christian Asmussen, Poggenseer Weg 7, 23843 Bad Oldesloe, Tel. 0 45 31 / 39 12

Pastor Friedrich Delius, Tarfenbööm 5a, 22419 Hamburg, Tel. 040 / 531 83 12

Pastor i. R. Reinhold Gerber, Ludolfstraße 44, 20249 Hamburg, Tel. 040 / 48 27 37

Pastor Lorenz Kock, Milchstraße 18, 23730 Altenkrempe, Tel. 0 45 61 / 44 17

Pastor Reinhart Pawelitzki, Wilhelm-Lobsien-Straße 12, 24782 Büdelsdorf, Tel. 0 43 31 / 3 22 51

Pastor Ludwig Rückheim, Hauptstraße 22, 23714 Neukirchen, Tel. 0 45 23 / 22 04

Pastor i. R. Cord Thoböll, Eutiner Straße 25, 23611 Bad Schwartau, Tel. 04 51 / 28 44 50

# Deutscher Pfarrerinnen- und Pfarrertag

Der **Deutsche Pfarrerinnen- und Pfarrertag 1996** findet am **14./15. Oktober 1996** in **Rothenburg ob der Tauber** statt. Er steht unter dem **Thema:**

## Markt und Menschlichkeit

Als **Referent** zum Thema hat mit **Prof. Dr. Ulrich St. Gallen** einer der führenden Wirtschaftsethiker Europas zugesagt. Die Veranstaltung bietet sowohl die Möglichkeit einer **Podiumsdiskussion** im Plenum als auch einer weiterführenden Detailarbeit in sogenannten **„Werkstätten“**. Das Podium wird

mit kompetenten Gesprächspartnern aus Gewerkschaft, Kirche, Politik und Wirtschaft besetzt sein.

Das genaue **Programm** des Pfarrerinnen- und Pfarrertages mit Veranstaltungsabfolge im einzelnen sowie Informationen über Anmeldung, Anreise und Hotelunterkunft bietet die **Mai-Ausgabe des Deutschen Pfarrerblattes**.

**Mitglieder des VPPN** erhalten auf Antrag einen **Zuschuß** zu den entstehenden Kosten für Reise und Unterkunft.

# Nächster Kirchenkreisvertretertag

Der nächste **Kirchenkreisvertretertag des VPPN**, auf dem die Delegierten des VPPN aus den einzelnen Kirchenkreisen die Angelegenheiten des VPPN beraten und beschließen, findet am **11. November 1996** vormittags in **Rendsburg** im Christopherushaus statt. Der Vorstand hofft bis da-

hin, die in 7 Kirchenkreisen bzw. -kreisbezirken bestehenden Vakanzen wieder besetzen zu können.

Thematisch wird es auf diesem Vertretertag um die **Situation der in Studium und Ausbildung stehenden jungen Theologengeneration** gehen.

### IMPRESSUM:

Herausgeber:	Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V. Postanschrift: Postfach 1453, 24013 Kiel, Tel. 04 31 / 8 37 31
Auflage:	2.800
Schriftleitung:	Pastor Dr. Hans-Joachim Ramm, Feldstraße 7a, 24598 Boostedt
Redaktionsschluß:	28. Mai 1996
Herstellung:	Norddruck Neumann KG, Kiel-Wellsee

## Zur Beachtung

# Adressenänderung

Es kostet sehr viel Zeit, alte Anschriften auf den richtigen Stand zu bringen. Deswegen bitten wir Sie, Änderungen Ihrer Anschrift uns möglichst umgehend mitzuteilen. Wir bitten um Beachtung der folgenden Hinweise:

### Sie sind umgezogen – was sollten Sie tun?

1. Wenn Sie noch im aktiven Dienst sind, teilen Sie uns neben Ihrer neuen Anschrift auch bitte mit, zu welchem **Kirchenkreis** Sie dann gehören. Das ist besonders nötig, wenn Sie ein übergemeindliches Pfarramt antreten.
2. Wenn Sie in den wohlverdienten **Ruhestand** gehen oder schon im Ruhestand sind,

denken Sie daran: Wir können Ihre Anschriftenänderung nur und ausschließlich über Sie selbst erfahren! Je rechtzeitiger, desto besser.

3. Adressenänderung für den Bezug des **Pfarrerblattes** können Sie nicht direkt an den Verlag weitergeben. Die Zehnersche Druckerei nimmt Anschriftenänderungen nur über uns entgegen.

Wenn Sie diese Hinweise beherzigen, ersparen Sie uns sehr viel Arbeit. Vielen Dank.

Helmut Brauer

Falls Sie betroffen sind, benutzen Sie doch bitte gleich das anhängende Formular und senden es an den **VPPN, z. Hd. P. Klaus Becker, Postfach 14 53, 24013 Kiel**

## ICH BIN UMGEZOGEN!

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Neue Anschrift: \_\_\_\_\_

Status (Vik., PzA, P./in, Em.): \_\_\_\_\_ Tel.: \_\_\_\_\_

Kirchengemeinde/Dienststelle: \_\_\_\_\_

Kirchenkreis: \_\_\_\_\_

Termin: \_\_\_\_\_

Bankverbindung: \_\_\_\_\_ BLZ: \_\_\_\_\_

Konto-Nr.: \_\_\_\_\_

Ort/Datum

Unterschrift





## Beitrittserklärung

Hiermit trete ich mit Wirkung vom

dem **Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e. V.** bei

Pers.-Nr. \_\_\_\_\_

Anrede/Titel: \_\_\_\_\_

(Ihre Pers.-Nr. finden Sie auf Ihrem Gehaltszettel rechts oben)

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Gemeinde: \_\_\_\_\_

Kirchenkreis: \_\_\_\_\_

Geboren am: \_\_\_\_\_

Ordiniert am: \_\_\_\_\_

Eingeführt am: \_\_\_\_\_

Ich bin:

Pastor(in)

PZA

Vikar(in)

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Ich bin damit einverstanden, daß mein Mitgliedsbeitrag von meinem Konto per Lastschrift abgebucht wird:

Geldinstitut: \_\_\_\_\_

BLZ: \_\_\_\_\_

Konto-Nr.: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_